

nicht kritiklos blieb, zeigen die harten Worte über Heinrichs von Kärnthen Leichtsin¹. Im Allgemeinen kann ich nur der hohen Meinung von dem kritischen Urtheil Johannis beipflichten, die man allgemein gehabt hat. Auch in dieser Hinsicht gebührt ihm, wie Friedensburg sagt, unter allen Chronisten des späteren Mittelalters die Krone².

Gehen wir nun auf sein Werk ein. Nur kurz zu erwähnen bleibt die Anordnung, die zufolge Fourniers Untersuchungen nach Otto's von Freising Muster geschah. Wie Böhmer so schön sagt³, haben die Schlusscitate der Capitel den Zweck, die angeklungene Empfindung in einen allgemeineren Accord aufzulösen. Auch Fourniers allgemeinen Ausführungen über die Citate⁴ stimme ich bei; nur kann ich nicht finden, dass viele Citate lediglich den Zweck hätten, auszuschmücken, dass ihre Häufung nicht immer glücklich wirke. Jedenfalls dürfen wir für die Vorliebe des Autors am Citieren dankbar sein; ihr verdanken wir einen bedeutend vollständigeren Einblick in seine Bildung als wir sonst meist erhalten.

Ueber seine kunstvollen Reden werde ich mich äussern, wenn ich ihren Quellenwerth zu betrachten haben werde.

Wir kommen zur Sprache, gewiss nicht dem unwichtigsten Punkte unserer Betrachtung. Dass Johannes Deutsch konnte, wäre aus einem 33jährigen Aufenthalt in Kärnthen zu folgern, wenn wir es nicht ohnehin wüssten⁵. Aber wichtiger ist uns sein Latein, dieses schöne, prunkvolle Latein, das er mit der Meisterschaft des geborenen Künstlers zu einer Pracht ausgestaltet, wie wir sie nur bei ganz wenigen Schriftstellern des Mittelalters finden⁶. Poetische Bilder wie das bekannte in seiner Einleitung, die grossen Männer seien wie Schiffe, mit Aepfeln be-

1) Ich verkenne dabei nicht, dass sie in gewissem Grade in der Form im Hinblick auf den Wiener Hof abgefasst sein können, wo man Derartiges nicht ungern über denjenigen hören mochte, dessen Kinder man verdrängt hatte. 2) Friedensburg p. V; Fournier p. 20 f.; Lorenz, GQ. I¹, 261 f., nur allgemein I³, 254; Böhmer XXVIII; Wyss, Johannes Vitod. Einleit. p. XXVI u. a. 3) P. XXVIII. 4) Fournier p. 51 ff. bes. 51 Note 1. Eher könnte man Derartiges im Entwurf finden, wo es der Autor fühlte und beseitigte. Eine Ausnahme macht Böhmer p. 365 f. (IV, 3). 5) Aus der Benutzung der Rehr. und aus einer deutschen Notiz Johannis über Verwaltungsangelegenheiten. 6) Allerdings laufen, meist in der Eile des Entwurfs, Formen wie 'prendiderunt, premunierat (statt -monuerat), lacessiret, excellacio, fulcitus' unter.